

tergrund, ohne die dieses Konzert nicht möglich gewesen wäre, sollen nicht verborgen bleiben: das Quartiersmanagement Tiergarten-Süd, das das Kinderkonzert großzügig gefördert hat; der Kirchenkreis Berlin-Schöneberg, dessen jährlicher Kirchenmusik-Zuschuss die Finanzierung der Abendmusik unterstützt hat; Gundula Groh, die den Förderkreis leitet und tausend Dinge in der Vorbereitung mitbedacht und mitgemacht hat; Uwe Griem, der Woche für Woche bei den Chorproben die Stimmen der SängerInnen geschult hat; Jochen Sievers, der nicht nur die Altus-Partie gesungen hat, sondern – wie auch Thomas Völker – Teilproben geleitet hat und mit seinem Blattsingkurs den ChorsängerInnen musikalische und musiktheoretische Grundlagen vermittelt; Friederike Kapp, unsere freundliche und

*(Nachdruck von [www.kirchenmusik-zwoelf-apostel.de](http://www.kirchenmusik-zwoelf-apostel.de))*

## Der Messias

Ein halbes Leben lang habe ich daran gedacht, wieder in den Chor zu gehen – und plötzlich war es ganz einfach: Diese evangelische Kirche bei „Möbel Hübner“ suchte Mitsänger, ausgerechnet für den „Messias“!

Meine erste Chorprobe im Zwölf-Apostel-Chor begann überraschend, nämlich mit einem Gottesdienst, in dem Bischof Huber höchstpersönlich in der Kirche erschien, um die Mittwochsinitiative

hartnäckige Aussprachetrainerin; Wolfgang Schubert, Lûdmila Aseko und das Team der Zwölf-Apostel-Gemeinde, die ebenfalls bei vielen Dingen geholfen und mit angepackt haben; der Technikpool der Evangelischen Jugend in der EKBO, der uns unkompliziert und günstig Chor-Podeste geliehen hat; Sabine Schreiber, die das Büro der Zwölf-Apostel-Gemeinde führt und mit zuverlässiger Organisation und Koordination die Gemeinde zusammenhält, und natürlich alle, die ich jetzt noch vergessen habe. Allen danke ich ganz herzlich.

Nicht zuletzt danke ich natürlich allen, die uns zugehört haben und durch ihre großzügige Spende dafür gesorgt haben, dass auch in diesem Jahr wunderbare Musik in Zwölf Apostel erklingen kann.

Ihr Kantor

*Christoph Claus*

zu würdigen. Ein kleiner Chor wirkte mit; ein Kantor, der eigentlich gar nicht so jung sein konnte, wie er aussah, stellte sich ins Mittelschiff und sang mit dem Pfarrer im Wechsel. Ich fand, mit diesem Christoph Claus könne man mal mitgehen, um zu schauen, was er mit dem Chor so machte.

Es stellte sich heraus, dass Christoph schwer auf Zack war. Alle waren willkommen, es gab nicht nur

sorgsam kodierte Noten gegen eine verschwindend geringe Gebühr, sondern auch eine geniale Üb-CD. Jede einzelne Stimme, hervorgehoben vor den anderen, in zwei Tempi am Klavier vorbuchstabiert, da musste die musikalische Analphabetin nur horchen, mitlesen – und kapierte! Einen solchen Lerneifer hätte mal das verhasste Gitarreüben in der Kindheit auslösen sollen.

Die Üb-CD hat das Niveau des Chors mit Sicherheit entscheidend angehoben, nicht zu vergessen die allwöchentliche Stimmbildung bei Uwe Griem. Der große Chor probte also die vier Hits „And the Glory“, „O thou that tellest“, „Glory to God“, und „For unto us“, ein Kammerchor machte sich zusätzlich an die kniffligen Nummern „And He shall purify“ und „His yoke is easy“. Es gibt nämlich in jeder Stimme auch richtige Köpfer.

Überhaupt gibt es im Zwölf-Apostel-Chor so ziemlich alles: im Bass einen Komponisten mit Nasenring, im Tenor einen ehemaligen Installateur, der keine Noten lesen kann, aber an der Deutschen Oper zum Helden Tenor ausgebildet wird, im Alt eine Lateinlehrerin, die grundsätzlich zu spät kommt. Im Sopran ist eine Mutter, deren Sohn im Tenor singt wie ein Engel (wenn er da ist). Sogar eine Hündin haben wir, die in den Proben zuhört. Mitgesungen hat sie bislang noch nicht.

Und natürlich haben wir Christoph, der die Proben energisch



und akribisch, mit Geduld, Witz, Begeisterung und der tiefen Überzeugung leitet, dass jeder, der spricht, auch singen kann. In den Konzerten hat man besonders in den kurzen Momenten, als ihn die Musik mit sich davontrug, gemerkt, wie gründlich er uns vorbereitet hatte: Selbst ein hart gesottener Musikkritiker vom Tagesspiegel bestätigte uns einen runden Chorklang (und der kleinen Barockband unter Matthias Haase ein sicheres, reines Zusammenspiel).

Der Höhepunkt des „Messias“-Konzertes kam ganz zum Schluss: Als Christoph die etwa 400 Zuhörer einlud, mit uns „Tochter Zion“ anzustimmen, insgesamt also fast 500 Menschen sangen, das Orchester spielte und bei „Hosianna Davidssohn“ die Orgel einfiel – da hob sich für einen Moment das Kirchendach und ließ den Himmel mit den Sternen sehen.

Mein ganzes Leben frage ich mich schon, wie Beten eigentlich gehen soll. Jetzt weiß ich's. Danke, lieber Chorleiter. Danke, lieber Gott!

*Susanna Nieder*